

Das Zentrum für Senioren und Begegnung „Adrienne von Bülow“ in Grafenau - Dätzingen und seine besondere Technikausstattung

1. Das neue Zentrum für Senioren und Begegnung „Adrienne von Bülow“ in Grafenau

Die Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung wird im August dieses Jahres das Zentrum für Senioren und Begegnung „Adrienne von Bülow“ in Grafenau - Dätzingen in Betrieb nehmen. In dem Zentrum wird die Stiftung 51 Pflegeplätze für Pflegebedürftige und an Demenz erkrankten Seniorinnen und Senioren zur Verfügung stellen, in Dauer- oder Kurzzeitpflege. Optimal im Grafenauer Ortsteil Dätzingen gelegen realisiert die kirchliche Stiftung zusammen mit der Gemeinde Grafenau (Finanzierung der öffentlichen Begegnungsstätte) ein zukunftsweisendes Projekt. Das Siedlungswerk, gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und Städtebau mbH, ergänzt das Zentrum mit 18 Eigentumswohnungen für Seniorinnen und Senioren. Die Keppler-Stiftung verantwortet den Bau und den Betrieb der Pflegeeinrichtung, der Begegnungsstätte sowie die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner¹ in der angeschlossenen Seniorenwohnanlage.

Unter einem Dach werden Pflegeheim, Begegnungsstätte und eine Betreute Wohnanlage zu finden sein. Damit ist für Grafenau gewährleistet, dass pflegebedürftige Menschen ein wohnortnahes Angebot erhalten und ins Leben ihres Umfeldes eingebunden bleiben. Das entspricht voll und ganz dem gemeinwesenorientierten Ansatz der Stiftung, der sich auch in deren Slogan „Das ganze Leben“ wiederfindet.

Als zukunftsorientierte Einrichtung wird die Grafenauer Pflegeeinrichtung den Bedürfnissen von demenzkranken Menschen und von somatisch pflegebedürftigen gerecht. Dieses neue Zentrum im Landkreis Böblingen wird die Keppler-Stiftung im Verbund mit ihrem Altenzentrum Bürgerheim Weil der Stadt führen. Der Pflegebereich im Zentrum verfügt über helle und moderne 43 Einzelzimmer und 4 Doppelzimmer. Alle Bewohnerzimmer sind mit einer eigenen Nasszelle (Dusche, WC und Waschtisch) ausgestattet, welche auch bei hoher Mobilitätseinschränkung eine selbständige Nutzung bzw. die Nutzung mit Hilfestellung durch Pflegepersonen ermöglicht. Die Zimmer bieten eine bestmögliche Wohnqualität. Entsprechend ist die barrierefreie Erschließung nach DIN 18 025 sicher gestellt. Bei den Planungen wurden trotz der Bereitstellung von bedarfsgerechten und großzügigen Gemeinschaftsflächen keine Abstriche im Individualbereich vorgenommen. Die Bewohnerzimmer sind so ausgerichtet, dass eine optimale natürliche Belichtung gegeben ist.

In der öffentlichen Begegnungsstätte werden offene Angebote für das Gemeinwesen und das Seniorenzentrum gleichermaßen realisiert. Hierzu gehören Angebote von Senioren für Senioren, aber auch generationsübergreifende Aktivitäten und Freiräume für jede Art von bürgerschaftlichem

¹ Im folgenden Verlauf des Textes wird ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur von Bewohnern und Mitarbeitern gesprochen; es sind aber immer Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeint.

Engagement. Für die Unterstützung der Begegnungsstätte hat sich die Bürgerstiftung Grafenau, eine Initiative von Bürgern für Bürger durch Bürger gegründet. Sie hat sich das Ziel gesetzt, im neuen Zentrum den dort lebenden Senioren ihr bisheriges Umfeld in der Gemeinde Grafenau bei bester Betreuung bis ins hohe Alter zu erhalten. Dafür will die Bürgerstiftung den Betrieb der Begegnungsstätte finanziell fördern und Grafenauer Bürgerinnen und Bürger in die Aktivitäten der Gemeinde für Senioren einbinden. Ebenso will sie nicht zuletzt in der Begegnungsstätte Jugend- und Seniorenarbeit für das Zusammenleben der Generationen in der Gemeinde fördern. Durch die Keppler-Stiftung sollen gastronomische Serviceleistungen wie offener Mittagstisch, Abendessen und Cafébetrieb organisiert werden.

Die Kapelle bildet einen zentralen Ort zwischen Pflegebereich und Begegnungsstätte. Sie wird als Sakralraum gestaltet und bietet Möglichkeiten zur Feier von Gottesdiensten in kleineren Gruppen. Durch eine flexible Wand zur Begegnungsstätte ist eine Öffnung für Gottesdienste in größerer Gemeinschaft möglich. Die Erschließung über das Foyer lädt Bewohner und Gäste zur Einkehr ein.

Die Keppler-Stiftung bietet ihre Dienstleistungen auf der Basis ihres christlichen Menschenbildes von der gleichen und unbedingten Würde jedes Menschen an. Das gilt unabhängig von seinen geistigen oder körperlichen Fähigkeiten, seiner religiösen und weltanschaulichen Überzeugung, seiner Nationalität oder seinen materiellen Möglichkeiten. Der Ausgangs- und Bezugspunkt bei der Planung von Dienst- und Hilfeleistungen der Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung und deren Umsetzung ist jeweils der einzelne - in der Regel hilfebedürftige - Mensch.

Die Keppler-Stiftung (Sindelfingen) ist in Baden-Württemberg einer der großen Dienstleister in der Altenhilfe und Krankenpflege. In derzeit 19 Alten- und Seniorenzentren mit 1800 Pflegeplätzen, vier ambulanten Diensten und einem stationären Hospiz beschäftigt die kirchliche Stiftung rund 1650 Mitarbeitern. Sie ist an acht Standorten in betreuten Seniorenwohnanlagen tätig.

2. Technikausstattung des Zentrums für Senioren und Begegnung Adrienne von Bülow

Die besondere Technikausstattung des Zentrums in Grafenau ist in der folgenden Weise zustande gekommen: Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert den Bau von Modellen der Altenhilfe und der Behindertenhilfe, die in ihrer Architektur und ihrer Nutzungskonzeption überregional beispielgebend und übertragbar sind. Die innovativen Wohnformen und Betreuungskonzepte tragen dazu bei, die Lebenssituation älterer Menschen und von Menschen mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern. Mit dem speziellen Förderprogramm „Das intelligente Heim“ soll ein Blick in die Zukunft des Alten- / Pflegeheimbaus erfolgen. Innovative Technik, Infrastruktur und bauliche Gestaltung sind Kernelemente einer qualitativ guten und zugleich effektiven und effizienten Hilfe und Betreuung älterer Menschen. Um auf diesem Feld neue Wege zu erschließen und zukunftsorientierte Alternativen zu erkunden, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Modellreihe "Das intelligente Heim – Ablaufoptimierung, kurze Wege,

Entbürokratisierung" initiiert. Die Modellreihe will Verkrustungen aufbrechen und aufzeigen, wie die Altenhilfe auch in Zukunft auf hohem Niveau gesichert werden kann. Die aus bundesweit 65 zugelassenen Bewerbungen ausgewählten elf Einzelprojekte zeichnen sich durch mutige Formen des Technikeinsatzes etwa in den Bereichen Pflegedokumentation, Kommunikation und Gebäudetechnik aus. Die Projekte beziehen auch neue Formen des Wohnens sowie besondere technische Hilfen für Menschen mit einer Demenzerkrankung ein – und führen Erkenntnisse des "Smart Home" aus dem Wohnungsbau mit moderner Altenhilfe zusammen. Der von der Keppler-Stiftung gewählte Technikansatz für Grafenau hat das BMFSFJ überzeugt, das Altenzentrum wurde 2006 als eines der 11 Projekte in das Förderprogramm aufgenommen.

Angesichts der seit den siebziger Jahren fortschreitenden Veränderung der Bevölkerungsstruktur, die zu einem wachsenden Anteil alter und vor allem hochaltriger – und damit auch pflegebedürftiger – Menschen und von Menschen mit Demenz führt, wird der Einsatz von Technik zur Erhaltung der Selbständigkeit von Menschen mit physischen, sensorischen oder kognitiven Kompetenzeinbußen in den letzten Jahren verstärkt diskutiert. So wie technische Geräte und Systeme im Alltag schon längst und kaum mehr hinterfragt zur Erleichterung einer selbständigen Haushaltsführung und Aufrechterhaltung von Kommunikation und Mobilität im Alter beitragen, bieten sie auch im Falle von Pflegebedürftigkeit, wenn professionelle Hilfeleistungen in einer Pflegeeinrichtung notwendig werden, vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung sowie eine Steigerung der Effizienz der täglichen Arbeitsabläufe.

Menschen, die in stationären Pflegeeinrichtungen leben, sind tagtäglich mit vielerlei Einschränkungen konfrontiert: Mobilität, Wohnraum, selbständige Lebensführung, Gesundheit, soziale Kontakte etc. Selbstredend verändern sich damit auch ihre Bedürfnisse an ihre direkte Umgebung, an den eingeschränkten Wohnraum und an dessen Ausstattung. Als Wunsch und Ziel bleibt auch in dieser Lebenssituation, Selbständigkeit zu erhalten und Selbstbestimmung zu gewährleisten.

Im Rahmen des neuen Zentrums in Grafenau setzt sich die Keppler-Stiftung intensiv damit auseinander, in wie weit der Einsatz innovativer Technik und technischer Hilfsmittel bei der Pflege und Betreuung von alten Menschen und hinsichtlich der Optimierung der Arbeitsprozesse des Personals gute Perspektiven schaffen kann. Dabei lässt sich die Stiftung von der Frage leiten, welchen Beitrag technische Hilfsmittel liefern können, wenn Selbständigkeit und Selbstbestimmung durch Alterungsprozesse und / oder eine demenzielle Erkrankung der Bewohner eingeschränkt sind. Die praktisch-technischen Umsetzbarkeit und die ethischen Vertretbarkeit von Technikeinsatz sind dabei zentrale Elemente von möglichen Lösungen.

Unstrittig ist, dass gut eingeführte und gut angewandte moderne Technologien in einer Pflegeeinrichtung Kompetenzen stärken, Funktionalität erhalten und die Lebensqualität der Bewohner verbessern können. Der Einsatz von Technik kann auch eine Chance sein, sich unter schwierigen Rahmenbedingungen – wie sie in der Altenhilfe gegeben sind – noch deutlicher auf die persönliche Zuwendung zu konzentrieren.

Bei einer komplexen Neubaulösung wie dem Projekt in Grafenau (Pflegeheim, Begegnungsstätte, Betreutes Wohnen) werden Perspektiven (auch technische) in einer Immobilie gebündelt, die Bindungswirkungen für die nächsten 25 - 30 Jahre haben werden. Hinsichtlich des zukunftsfähigen technischen Kontextes dieser Immobilie scheint eine intelligente Systemlösung (smart house) die zukunftsweisendste Variante zu sein. Derartige Systemlösungen bieten eine Vernetzung und Steuerung vieler Funktionen und der technischen Geräte an. Damit können Gewinne an Nutzungsvielfalt, Effektivität und Effizienz erzielt werden. Diese Systeme erfordern aber auch zunächst in der vorausgesetzten Infrastruktur sowie in der Erstinvestition im Bau (Installation, Endgeräte) einen deutlich höheren Aufwand. Vor allem setzen sie aber die so genannte BUS-Systematik voraus. Zukunftsweisend für intelligente Systemlösungen ist vor allem auch, dass jederzeit bedürfnisgerechte und flexibel erweiterbare oder deinstallierbare Möglichkeiten entstehen. BUS-Systeme vereinfachen die Verknüpfung von Funktionen und damit die Anpassung der Wohnung / der Räume an die Bedürfnisse des jeweiligen Nutzers und bietet somit die höchste technische Flexibilität.

Das BUS-System kann gewerkeübergreifend mit den Anforderungen der Bewohner wachsen. Die Bedienung ist nicht auf einzelne Räume begrenzt. Es können beliebig viel Bedienstellen mit beliebig vielen „Aktoren“ kombiniert werden. Außerdem sind Schnittstellen zu fast allen anderen Medien möglich (Telefonie, Computer-Netzwerke, Notrufsysteme, Sprachsteuerungssysteme, Internet, Pflegedokumentation etc.). Die Bustechnik ermöglicht über Systemschnittstellen den zentralen Zugriff auf alle eingebundenen Teilnehmer. Ebenso entsteht hieraus eine zusätzliche Sicherheit in einer stationären Altenhilfeeinrichtung durch zentrale Steuerungs-/ Überwachungsmöglichkeiten (z.B. Herdüberwachung, allgemeine Gebäudeüberwachung, spezielle Zutrittskontrollen, Umsetzung von Beleuchtungskonzepten, Home-Care Systeme, Kommunikationssysteme usw.). Bussysteme bieten nach heutigem Stand für künftige Seniorenzentren die größte Flexibilität und eine sinnvolle Vernetzung der unterschiedlichen Medien / Techniken.

Die Gegenüberstellung von Aufwand und Nutzen steht zur Zeit unter der Problematik, dass ein gezielter, moderner Technikeinsatz in Einrichtungen der Altenhilfe speziell für Pflege- und Betreuungssituationen noch nicht zum Normalfall gehört und nur wenige Erfahrungsberichte vorliegen. Techniklösungen für diesen Bereich sind noch keine Massenware, sondern mit den Kostenbedingungen von Kleinserien belastet. Dies bedeutet für die Installation und/oder Umrüstung für einen modernen Technikeinsatz deutlich höhere, oft nicht refinanzierte Investitionskosten. Zu berücksichtigen ist auch, dass Wartung und Betrieb dieser Systeme einen höheren Aufwand nach sich ziehen und zunächst den Schulungsaufwand für Mitarbeiter erhöhen. Andererseits ist davon auszugehen, dass durch eine höhere Nutzungsvielfalt langfristig gesehen ein eindeutiger Mehrwert für die Kunden/Bewohner und die Einrichtung/Organisation entstehen kann, weil durch mehr Individualität und Autonomie der Bewohner eine höhere Lebensqualität entsteht, die Gesamttechnik effektiver genutzt werden kann und ein zielgenauerer Personaleinsatz ermöglicht.

Mit dem durch das BMFSFJ geförderten Modellvorhaben will die Kepler-Stiftung vor diesem Hintergrund auch den Beweis antreten, dass bei frühzeitiger Planung eines zukunftsweisenden Technikeinsatzes und bei guter Einbindung in die Gesamtkonzeption eines Seniorenzentrums die höheren Investitions- und Anschaffungskosten sich mittelfristig durch eine effektivere Betriebsorganisation wirtschaftlich amortisieren und darüber hinaus sinnvoll eingesetzt der Erhaltung von Autonomie, Förderung von Kompetenz, Bewahrung von Funktionalität und der generellen Verbesserung der Lebensqualität von alten oder an Demenz erkrankten Menschen dienen. Durch die Erfahrungen des Modellprojektes ist davon auszugehen, dass sich auch für andere Träger/Einrichtungen im Rahmen einer vorgelebten „Good Practice“ die oftmals noch hohen Barrieren zur Anwendung eines modernen Technikeinsatzes deutlich reduzieren lassen. Dies setzt allerdings voraus, dass ein überzeugendes Evaluationskonzept umgesetzt wird, das auch anderen Trägern/Einrichtungen differenzierte Hinweise für einen stärkeren Einsatz von neuen Technologien und Möglichkeiten ihrer Bewertung aus Sicht der Bewohner und des Personals als den entscheidenden Akteuren in stationären Wohnformen anbieten kann.

Die technische Ausstattung stellt sich im Detail wie folgt dar:

Grundstruktur

- Gesamtgebäude erhält Ringleitung Busverkabelung
- Installationen in den Räumen sternförmig
- Platzreserven in Etagen- und raumbezogenen Verteilern

Bewohnerzimmer

- Ringleitung Bus und Stützpunktverteiler Raum in Zwischendecken
- Installationen in den Räumen sternförmig
- In ausgewählte Bewohnerzimmern Sicherheits- und Überwachungsfunktionen
- Erweiterbarkeit und Flexibilität bei erforderlicher Nachrüstung

Funktionsräume, Nebenräume und Verkehrsflächen

- Ringleitung Bus und Stützpunktverteiler in Zwischendecke pro Raum
- Installationen in den Räumen sternförmig
- Ausstattung mit Busfunktionen nach Anforderungsprofil
- Absehbare Funktionserweiterungen werden über Leerrohrnetze vorbereitet.

Zentrale Funktionen werden ab den Dienstzimmern und dem Foyer über zentrale EIB-Tableaus gesteuert. Bei Nacht werden alle Funktionen zentral über das Paneel Nachtdienstzimmer bedient. In Dienstzimmern und funktionalen Räumen werden Leerdosen als Busanbindungspunkte vorgesehen. Flure, Aufenthaltsbereiche, Treppenhäuser und öffentliche Bereiche sind bzgl. Verkabelung auf Busverkabelung vorbereitet. Sternförmige Verlegung von Busleitungen zu allen Schaltschränken der technischen Gebäudeausrüstung zur Vernetzung von Störmeldungen, Alarmmeldungen, Zustandsmeldungen sowie sternförmige Verlegung von Busleitungen zu allen Bus-Tableaus.

Funktionen über Bussysteme

Aufenthaltsbereiche/ Flure

- Schaltbare Funktionen über Bus-Tableau Dienstzimmer
- Schalten Beleuchtung Zentral und über Präsenzmelder Schwellwert
- Steuern der Verschattung Zentral, teilweise örtlich und über Sensoren
- Dimmung für spezielle Bereiche in den Wohnbereichen/Wohngruppen
- Schaltung / Überwachung kritischer Bereiche, z.B. Herd

Bewohnerzimmer

- Busvorbereitung
- Überwachung Mobilität/Aktivität
- Bewohnerspezifische Funktionen bei Betreten
- Zutrittskontrolle
- Zentrale Steuermöglichkeit Lüfter Nasszellen (bei Bedarf)

Dienstzimmer

- Schaltung Beleuchtung
- Steuerung der Verschattung
- Zentrales Bus-Tableau / Überwachung der Etage
- Bus-Tableau Nachtdienstzimmer / Überwachung Gesamtgebäude
- Störmeldungen und Statusmeldungen Haustechnik über Bus-Tableau

Foyer/ Verwaltung

- Schaltung Beleuchtung Foyer und Begegnungsstätte
- Steuerung der Verschattung
- Zentrales Bus-Tableau / Überwachung des Bereiches
- Störmeldungen und Statusmeldungen Haustechnik über Bus-Tableau

Bereich Begegnungsstätte

- Schaltung Beleuchtung
- Steuerung der Verschattung
- Dimmung im Bereich Speise- und Gruppenraum sowie Cafeteria

Technische Anlagen

- Alle vorhandenen gebäudetechnischen Anlagen erhalten Schnittstellen zum Bussystem.
- Statusmeldungen der technischen Anlagen auf die Bus-Tableaus

Zentralgeräte

- Im Hauptverteiler werden zentrale Busgeräte zur übergreifenden Steuerung platziert
- Aktoren als Ausgabegeräte

- Binäreingänge zur Signalverarbeitung
- Busschaltuhren
- Logikmodule zur Erstellung von Funktionsverknüpfungen
- Wetterstation mit Fühlern
- Dämmerungsschalter mit Fühler

Zutrittskontrolle

- Zutrittskontrolle an Zugangstüren zu Bereich / Station EG
- Zutrittskontrolle Bewohnerzimmertüren
- Anlage und Änderung der Zugangs-/Stammdaten über zentralen PC-Arbeitsplatz

Dementenüberwachung

- Grundausbau der erforderlichen, technischen Ausstattung an den Gebäudeausgängen, die durch Personen mit Demenz unbemerkt verlassen (Induktionsschleifen, Auswertungsmodule, Verkabelung, Anbindung an die Lichtrufanlage)
- Ausbau und Aktivierung der Anlage bei Bedarf

Überwachung Vitalfunktionen

Zur Überwachung gefährdeter Bewohner, bei denen mit Ausfall lebenswichtiger Vitalfunktionen gerechnet werden muss, wird in 5 speziellen Bewohnerzimmern die Infrastruktur in Form von Verkabelung und Anschlussdosen geschaffen um Alarme an das Pflegepersonal leiten zu können.

Sturzmelder

Alle Zimmer erhalten Anschlussdosen in der Nähe des Bettes für Sensormatten, die im oder vor dem Bett platziert werden. Es werden 10 Sensormatten für das Gesamtobjekt beschafft, da diese nicht von allen Bewohnern benötigt werden. Ereignisse werden über Anbindung an das Bussystem als Alarm auf die EIB Tableaus oder als externe Meldung über die Rufanlage signalisiert.

Aktivitäts- / Mobilitätskontrolle

Wird die Beleuchtung der Nasszelle nicht täglich betätigt, erfolgt über Anbindung ans Bussystem ein Alarm, der über das Bus-Tableau angezeigt wird. Diese Funktion erlaubt die mögliche Nutzung der Bewohnerzimmer als betreute Wohnung.

Funktionen der Sicherheits- und Nachrichtentechnischen Anlagen und Kommunikationsmedien

Rufanlage Sprachkommunikation

Die Lichtrufanlage erhält die Möglichkeit der Sprachkommunikation zwischen Personal und Bewohnern. Dem hilfeschenden Bewohner ist es möglich, eine direkte Sprachverbindung über ein lokales Terminal (Dienst-, Zimmerterminal) aufzubauen (Rufnachsendung). Weiterhin erhält das Personal anstehende Rufe und Notrufe auch direkt auf die Schnurlostelefone. Rufe dürfen nach Aufbau

einer Sprachverbindung und Erledigung quittiert werden. Die Quittierung vom Notrufen ist hingegen durch Sprachverbindung nicht möglich.

Rufanlage Videoverbindung spezielle Räume (Option)

Auf Wunsch des Bewohners kann zwischen einigen, ausgewählten Bewohnerzimmern und dem Dienstzimmer eine visuelle Verbindung aufgebaut werden; der Bewohner kann über einen Monitor in Nähe des Bettes Sichtverbindung mit dem Personal im Dienstzimmer aufnehmen. Die bildgebende Kamera befindet sich im Dienstzimmer. Umgekehrt kann das Personal die Bewohnerzimmern nicht einsehen. (Anwendung für Bewohnerzimmer, z.B. für bettlägerige, schwerkranke oder gehbehinderte Bewohner) Die Videoverbindung wird über die Rufauslösung der Lichtrufanlage mitaufgebaut.

Videoüberwachung allgemeine Bereiche

Grundausbau der erforderlichen, technischen Ausstattung zur optischen Einsicht diffiziler Stellen in allgemeinen Bereich des Zentrums (z.B. Eingangsbereich, Flur zum "Betreuten Wohnen", Atrium, etc. Es erfolgt nur die Vorbereitung der Anlage, bestehend aus Verkabelung und Leerdosen. Kameras und Monitore in den Dienstzimmer werden bei Bedarf durch das Zentrum beschafft.

Kommunikationsterminals für Senioren und/oder Behinderte

In der Begegnungsstätten und in beiden Ebenen des Pflegebereichs werden Kommunikationseinrichtungen für Senioren und/oder Behinderte eingesetzt, die es diesem Personenkreis auf einfache Weise ermöglicht, Medien wie Internet, elektronische Post, hinterlegte persönliche Bildergalerien, etc. zu nutzen. Die Bedienung des Kommunikationssystems wurde speziell für Senioren und Behinderte gestaltet; die Bedienung erfolgt intuitiv über Antippen eines Touchpanels, zur Bedienung ist keine Maus erforderlich. Die Aktivität der Senioren wird gefördert, Kontaktaufnahme zur Familie und Bekannten vereinfacht, und somit Vereinsamung entgegengewirkt. Das Kommunikationssystem ist mit einer speziellen Internet-Plattform für Senioren und/oder behinderte Menschen, dem "Plejaden-Net", verbunden. Über diese Plattform wird die Verbindung mit Angehörigen, Freunden, Bekannten und Vereinen, etc. hergestellt. Weiter stellt die Plattform Anwendungen und Programme, speziell für Senioren und Behinderte entwickelt, zur Aktivierung dieser Zielgruppe zur Verfügung. Über dies können gefilterte Internet-Inhalte in Absprache mit der jeweiligen Einrichtung zur Verfügung gestellt werden.

EDV-gestützte Pflegedokumentation auf Basis "DANtouch"

In beiden Wohnbereichen wird eine EDV-gestützte Pflegedokumentation geführt. Die Bedienung der Software durch die Pflege- und Betreuungskräfte geschieht über Touchscreen-Monitore (berührungssensitive Bildschirme) an zentralen Punkten in den Wohngruppen und im Dienstzimmer. Der sichere Zugang erfolgt über codierte Schlüssel. Diese EDV-Lösung entspricht den "Anforderungen aus SGB XI, Heimgesetz und Pflegeprüfverordnung sowie den Handlungsempfehlungen zur Professionalisierung und Qualitätssicherung in der Pflege" des Medizinischen Dienstes der Spitzenverbände der Krankenkassen e.V.

Die Motivation für den Einsatz einer EDV-gestützten Pflegedokumentation ergibt sich aus den Herausforderungen und Problemen der im Pflegebereich überwiegend papierbasierten Dokumentation: Hohe Schreibaufwände - Formulierungsprobleme - Geringe Lesbarkeit - Geringe Nutzung durch nicht-pflegerische Berufsgruppen - Geringe Vollständigkeit. Das EDV-gestützte Dokumentationssystem wird eingesetzt um den Pflegeprozess zu unterstützen, die Qualität der Pflegedokumentation zu erhöhen, um Aufwände zu reduzieren und um Auswertungsmöglichkeiten zu verbessern.

Beim Einsatz der EDV-gestützten Pflegedokumentation bestehen zweierlei Herausforderungen: Zum einen soll sie den pflegerischen Prozess im Seniorenzentrum abbilden zum anderen muss sie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handhabbar sein. Bei der EDV-gestützten Dokumentation im Projekt Grafenau ist nicht die Beurteilung des EDV-Programms *DAN-Touch* in dem Sinne von Interesse, dass geprüft werden soll, ob das Programm die pflegefachlichen und rechtlichen Anforderungen an ein EDV-gestütztes Pflegedokumentationsprogramm erfüllt. Bei einem seit Jahren in diesem Bereich etablierten und erfahrenen Anbieter kann davon grundsätzlich ausgegangen werden. Durch die eingesetzte Techniklösung - insbesondere der Touchscreens mit personengebundenem Zugang – soll nachhaltig erreicht werden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeitnahe, zeitsparender (schneller), präziser und umfassender dokumentieren als es mit manuellen Systemen, wie sie sonst in den Einrichtungen der Stiftung zum Einsatz kommen, der Fall wäre.

"Vivago" Homecare-System

Das "Vivago" Sicherheitsarmband verbunden mit dem IST (International Security Technology) integrierten System aus Finnland ist weltweit das erste Analyse- und Hausnotrufsystem, das die Gesundheit älterer und chronisch kranker Menschen durch direkten Körperkontakt rund um die Uhr überwacht. Das gut tragbare und bequeme Armband registriert Bewegungen, Körpertemperatur und Hautzustand des Trägers. Treten Veränderungen auf, die vom Normbereich abweichen, wird automatisch ein telefonisches Signal ausgelöst, das Angehörige oder den Pflegedienst herbeiruft. Für die Anwendung im Heim kann die Meldung auf die Rufanlage oder Pager weitergeleitet werden. Das Armband schränkt das Leben in keinerlei Weise ein, sondern bietet eine Möglichkeit zur Verbesserung der Lebensqualität. Es gibt gute Erfahrungen über den Gebrauch von "Vivago" zu Hause oder in Institutionen, besonders zur Sicherheit von älteren Menschen. Die Aktivitätskurve, die das Armband aufzeichnet, kann vom Pflegepersonal genutzt werden, um den Schlaf- und Wachrhythmus der Patienten zu verfolgen und somit Pflege- und Betreuungsmaßnahmen zeitlich optimal zugunsten des Bewohners geplant werden.

Internetcafé

In der Begegnungsstätte wird ein Internetcafé mit drei Plätzen eingerichtet, davon einer senioren-/ behindertengerecht. Die Bedienung erfolgt über Touchscreen und/oder wie gewohnt über Tastatur und Maus. Das Internetcafé bietet Senioren des Zentrums und aus dem umliegenden Quartier, den

Bewohnern der Seniorenwohnanlage und Besuchern der Begegnungsstätte die Möglichkeit die vielfältigen Möglichkeiten dieses Informationsmediums zu nutzen.

Ebenso sind generationsübergreifender Projekte vorgesehen in dem z.B. Schülergruppen, engagierte Jugendliche und interessierte Ehrenamtliche den Senioren Hilfestellungen und Ratschläge bei der Nutzung des Internets anbieten.

Es sei abschließend angemerkt, dass die Keppler-Stiftung bei der Implementierung von Technik im Zentrum für Senioren und Begegnung Adrienne von Bülow Grafenau im Austausch mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) steht, was eine Rückbindung der gewonnenen Einsichten auch an die Ingenieurwissenschaften sicherstellen soll.

Ebenso ist die Arbeitsgruppe Technik der Aktion Demenz e.V. als Beratungsinstanz in das Technikprojekt Grafenau eingebunden.

Auf der Grundlage eines Netzwerkes von Partnern, nämlich der Keppler-Stiftung, der Abteilung für Psychologische Altersforschung am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg und der Klinik für Geriatrische Rehabilitation des Robert-Bosch-Krankenhauses Stuttgart, soll nach Fertigstellung des Zentrums für Senioren und Begegnung Adrienne von Bülow ab Januar 2008 eine zweijährige umfassende Evaluation der Technologieausstattung und ihrer Anwendung erfolgen. Diese Aufgabe ist wissenschaftliche wie praxisbezogen überaus reizvoll, denn weltweit liegen bislang in diesem Bereich nur wenige Evaluationsergebnisse vor. Ein Antrag auf Übernahme der Kosten der Evaluationsstudie durch die Robert-Bosch-Stiftung wurde im Juli gestellt, mit einer Entscheidung ist im November dieses Jahres zu rechnen.

Sindelfingen, Juli 2007

Christof Heusel
Grundsatzfragen, Strategie und Entwicklung